

Erasmus deutsch. Band I: Die volkssprachliche Rezeption des Erasmus von Rotterdam in der reformatorischen Öffentlichkeit, 1519-1536 [Heinz Holeczek]

Autor(en): **Guggisberg, Hans R.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **34 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

de fournir des minerais de cuivre, d'argent ou de fer. De plus, avec R. Freire de Andrade, il a sondé les vestiges d'Aljustrel et reconnu le travers-banc du gisement principal qui assurait l'évacuation des eaux d'infiltration. Il a pu comprendre les articles de la seconde table qui le concernaient.

Le sujet est abordé d'une manière tout à fait inattendue des philologues, par la description du gîte métallifère et par l'évocation des découvertes archéologiques faites au gré des exploitations contemporaines des filons. Des analyses chimiques permettent de démêler quelque peu l'imbrication des fourneaux à cuivre, à argent ou à fer. La distribution des puits antiques sur le terrain, les méthodes d'exploitation des gisements s'éclairent: on peut aborder les textes.

La présentation typographique distingue clairement les reconstitutions, le développement des abréviations, les corrections apportées aux étourderies du graveur. Deux photographies des tables, ainsi qu'une transcription lettre à lettre de la première, la moins correctement relevée par ses prédécesseurs sont jointes en appendice.

Du travail de Claude Domergue, il ressort qu'au début du IIe siècle après J.-C., l'ancienne bourgade minière de Vipasca est intégrée dans le domaine impérial. Elle échappe à la législation municipale traditionnelle et dépend directement du Fisc impérial et de son *Procurator*. Les textes conservés semblent destinés avant tout à garantir les revenus impériaux. La première table, la plus ancienne, concerne l'impôt du centième sur les ventes aux enchères, la location de l'office de crieur public; les conditions de l'exploitation des bains publics, réservés aux femmes pendant la journée et dès la huitième heure aux hommes (qui sortent de la mine); les monopoles des cordonniers, du barbier, des foulons; les taxes payées par les récupérateurs des crassiers, etc.

La seconde table montre que le Fisc, propriétaire du gisement, le lotit en petites concessions susceptibles de recevoir un ou tout au plus deux puits, jumelés pour assurer l'aération. Elles sont cédées à des conditions variables à des entrepreneurs associés ou à des colons. Responsables du puits à creuser, ils doivent, lorsque le filon est atteint, racheter le terrain au Fisc, puis lui verser à titre de redevance la moitié du minerai extrait. Le Fisc surveille de très près cette activité et punit sévèrement toute fraude. Toute négligence conduit à la perte de la concession. Il s'agit d'assurer un rendement ininterrompu. Mais cette exigence même oblige à laisser une certaine liberté d'action aux entrepreneurs miniers, qui, une fois propriétaires du sol, peuvent l'aliéner à leur gré et au prix qu'ils veulent.

Les mesures minières de la deuxième table s'expliquent en grande partie par la configuration du terrain, la distribution des gisements et la nécessité de protéger de tout dégât le travers-banc qui rationalise l'exploitation.

Grâce à la conjonction de disciplines aussi variées que la minéralogie, la technique minière, l'archéologie, la philologie et le droit, Claude Domergue fait beaucoup mieux comprendre les divers articles des deux règlements de Vipasca, et par eux, facilite l'étude des autres secteurs miniers de l'empire romain.

Lausanne

Paul-Louis Pelet

HEINZ HOLECZEK, *Erasmus deutsch*. Band 1: *Die volkssprachliche Rezeption des Erasmus von Rotterdam in der reformatorischen Öffentlichkeit, 1519–1536*. Stuttgart-Bad Cannstatt, Frommann-Holzboog, 1983. 339 S.

Im ersten Band seines dreibändig geplanten Werkes befasst sich Heinz Holeczek mit zwei Hauptgruppen deutscher Erasmus-Ausgaben. Der erste Hauptteil ist den Übersetzungen der «biblizistischen Schriften» des Humanisten gewidmet. Diese er-

scheinen in folgender Kategorisierung: 1. Deutsche Bibelausgaben nach der «neuen Version» des Erasmus (1521–1524), 2. Ausgaben der Vorreden zum «Novum Testamentum», 3. Deutsche Auszüge aus den «Annotationes in Novum Testamentum» und 4. Ausgaben der Paraphrasen zum Neuen Testament und der Vorrede zur Matthaeusparaphrase. Im zweiten Hauptteil werden die in deutschen Übersetzungen erschienenen Stellungnahmen des Erasmus zur Entwicklung der Reformation diskutiert, und zwar wiederum in vier Kapiteln. Das erste ist den Urteilen und Ratschlägen zur lutherischen Reformation gewidmet, das zweite den Auseinandersetzungen mit den schweizerischen Reformatoren; das dritte enthält die Zeugnisse der Kontroverse mit den Strassburger Evangelischen, und das vierte befasst sich mit den deutschen Ausgaben der Spätschriften über die verlorene Einheit der Kirche.

Der darstellende Text enthält eingehende buch- und druckgeschichtliche Beschreibungen, daneben aber auch eine reiche Fülle weiterführender Informationen. H. bemüht sich, die historischen Hintergründe jeder einzelnen Edition deutlich werden zu lassen, Übersetzer und Bearbeiter zu identifizieren und immer wieder zu zeigen, auf welchen Wegen die gelehrten Traktate, theologischen Kommentare und Briefe schliesslich zu Flugschriften wurden, die sich an ein breites Publikum wandten und von diesem offensichtlich auch gelesen wurden. Die weitverbreitete Meinung, wonach Erasmus in der Debatte um die kirchlich-religiöse Erneuerung des 16. Jahrhunderts nur von gebildeten Zeigenossen zur Kenntnis genommen wurde, erfährt durch die umfassenden und methodisch sehr klar angelegten Forschungen H.s ihre endgültige Widerlegung. Unwidersprochen bleibt allerdings die Tatsache, dass der Humanist auf die Veröffentlichung von deutschen Übersetzungen seiner Schriften nur selten direkten Einfluss nahm. Er korrigierte und bearbeitete diese gelegentlich, verhinderte auch einmal eine Drucklegung, betätigte sich aber nie selbst als Übersetzer, geschweige denn als volkssprachlicher Schriftsteller. Durch die zahlreichen Übersetzungen seiner Werke wurde er, wie H. feststellt, dennoch nach Luther und Melanchthon zum «meistgelesenen Autor seiner Zeit im deutschsprachigen Raum» (S. 22).

Der lehrreiche Band ist sorgfältig und ausführlich dokumentiert. Neben mehreren bibliographischen Verzeichnissen und Kurztitellisten enthält er auch eine beträchtliche Anzahl aufschlussreicher Titelblatt-Illustrationen. Mit Spannung erwartet man die Fortsetzung des grossen Werkes: Im zweiten Band sollen die deutschen Ausgaben von Erasmusschriften zum bürgerlich-christlichen Leben behandelt werden, für den dritten wird die umfassende und systematische Bibliographie sämtlicher deutscher Erasmus-Drucke bis 1550 angekündigt. Es ist nicht zu bezweifeln, dass *Erasmus deutsch* der weiteren künftigen Erforschung der Erasmus-Rezeption viele neue Impulse verleihen und darüber hinaus zum unentbehrlichen Nachschlagewerk werden wird. Vor allem dürften die Forschungen H.s zahlreiche Differenzierungen in die Diskussion um das Verhältnis zwischen Elite- und Volkskultur im 16. Jahrhundert einführen und den Abbau gewisser allzu rasch errichteter Trennungsmauern veranlassen.

Basel

Hans R. Guggisberg

THOMAS NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat*. München, Beck, 1983, 838 S.

Eine deutsche Geschichte der ersten zwei Drittel des vergangenen Jahrhunderts steht von vornherein unter Erwartungsdruck, da der Leser von Treitschke über Srbik, Marcks, Franz Schnabel und Golo Mann hohe Massstäbe anzulegen gewohnt ist. Die Thematik bietet ihren besonderen Reiz, zumal sie – noch nicht in die festen